

Stolpersteine
Oberhausen **2018**

EIN STEIN.

EIN NAME.

EIN MENSCH.



EIN STEIN. EIN NAME. EIN MENSCH.

Seit 1997 verlegt der Kölner Künstler Gunter Demnig zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus Stolpersteine. Inzwischen liegen über 61.000 Steine in 22 europäischen Ländern und mehr als 1.100 Orten in Deutschland. Auch in Oberhausen gehören die kleinen Denkmäler aus Messing mittlerweile zum Stadtbild. Hier wurden bereits über 180 Stolpersteine in die Gehwege eingelassen, immer vor dem letzten selbstgewählten Wohnort der Verfolgten. Auf der Oberfläche jedes Steines sind der Name, das Geburtsjahr sowie das Schicksal der Person, derer erinnert werden soll, eingraviert.

Seit 2008 haben zahlreiche Paten die Verlegung von Stolpersteinen in Oberhausen ermöglicht. Auch dieses Jahr gilt der besondere Dank denjenigen, die mit ihrem Engagement, ihren Recherchen und ihrem Interesse an Geschichte dazu beigetragen haben, die Schicksale der Verfolgten zu erforschen und öffentlich zu machen: den Schülerinnen der Hauptschule Alstaden, Schülerinnen und Schülern des Bertha-von-Suttner-Gymnasiums, der Linken Liste Oberhausen und den Angehörigen der Opfer.

EIN MENSCH IST ERST VERGESSEN,

Die Verlegung der Stolpersteine in Oberhausen findet in diesem Jahr am **5. Februar 2018** statt. Dazu sind Sie recht herzlich eingeladen. Insgesamt werden an neun verschiedenen Orten Steine in den Boden eingelassen. Bitte planen Sie ein, dass sich die Verlegungen zeitlich sowohl nach vorn als auch nach hinten verschieben können!

ca. 9.00 Uhr

Eduard Tödheide | Siepmannstraße 8 | 46045 Oberhausen

ca. 9.25 Uhr

Malli Eichberg | Nohlstraße 74 | 46045 Oberhausen

ca. 9.40 Uhr

Ruth Rosenbaum | Saarstraße 71 | 46045 Oberhausen

ca. 10.05 Uhr

Hermann Althoff | Martin-Heix-Platz 1 |
46045 Oberhausen

WENN SEIN NAME VERGESSEN IST.

ca. 10.25 Uhr

Hans Althoff | Grevenstraße 17 | 46045 Oberhausen

ca. 10.50 Uhr

Elsbeth und Rudy Gordon, Manfred Stern

Friedrich-Karl-Straße 26 | 46045 Oberhausen

ca. 11.20 Uhr

Peter Jansen | Waghalsstraße 13 | 46117 Oberhausen

ca. 12.00 Uhr

Johann Optenhövel | Schmachtdorfer Straße 104 |
46147 Oberhausen

ca. 12.30 Uhr

Anna Stein | Hagedornstraße 49 | 46149 Oberhausen

Eduard Tödheide | Siepmannstraße 8

Eduard Tödheide wurde 1908 in Mülheim-Styrum geboren. Als er 18 Jahre alt war, starb sein Vater. Die Familie hatte ein geringes Einkommen. Eduard Tödheide war Arbeiter. 1932 trat er dem KJVD, der Jugendorganisation der KPD, bei. Nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 wurde diese verboten. Eduard Tödheide wurde kurzzeitig inhaftiert. Nachdem er entlassen wurde, half er trotz großer Gefahr bei dem Wiederaufbau der Gruppe in Oberhausen und verteilte illegal politische Flugblätter. Deswegen wurde er im November 1934 erneut festgenommen. Im Juni 1935 wurde er wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Haft verurteilt und ins Zuchthaus Lüttringhausen gebracht. Nach der Verbüßung seiner Strafe Anfang November 1942 wurde Eduard Tödheide zunächst nach Oberhausen ins Gefängnis überstellt. Die Oberhausener Gestapo beantragte seine Einweisung in das KZ Sachsenhausen. Dort kam er am 7. Januar 1943 an. Im Februar 1945 wurde er in das KZ Bergen-Belsen verlegt, wo er am 4. April 1945 an Typhus starb.

Malli Eichberg | Nohlstraße 74

Amalie (Malli) Tobias wurde 1873 in Hattingen geboren. Ihre Mutter Elisabeth Bertha und ihr Vater Samuel hatten neun Kinder. Der Vater handelte mit Spielwaren, Lumpen und Altmetall und betrieb die «Westfälische Pfandleih-Anstalt». Malli heiratete in erster Ehe Sally Bloch. Ihr Sohn Eugen kam im Oktober 1900 in Mülheim an der Ruhr zur Welt. Nachdem ihr Mann Sally im 1. Weltkrieg gestorben war, heiratete Malli David Dagobert Eichberg. Nach dessen Tod im Jahr 1927 zog sie nach Oberhausen, wo auch ihr Sohn Eugen mit seiner Familie lebte. Malli Eichberg gehörte der Jüdischen Gemeinde in Oberhausen an. Ihr Sohn Eugen wurde 1938 festgenommen und ins KZ Sachsenhausen gebracht. 1939 floh er mit seiner Frau und den zwei kleinen Söhnen nach Shanghai. Malli Eichberg blieb in Oberhausen. 1942 musste sie aus ihrer Wohnung in der Nohlstraße in ein Ghettohaus in der Ellenbogenstraße 10 umziehen. Am 21. Juli 1942 wurde sie von Düsseldorf ins Ghetto Theresienstadt (im heutigen Tschechien) deportiert. Am 21. September wurde sie von dort in das Vernichtungslager Treblinka gebracht und ermordet.

Ruth Rosenbaum | Saarstraße 71

Ruth Rosenbaum wurde 1917 in Oberhausen geboren. Sie war das jüngste von vier Kindern der Eheleute Julius und Ottilie Rosenbaum. Die Tochter des jüdischen Kaufmanns wurde Gymnastiklehrerin und heiratete 1936 den Berliner Walter Orbach. Im gleichen Jahr wanderten sie nach Palästina aus. Eltern und Geschwister konnten sich ebenfalls durch Flucht vor dem Holocaust retten. In Haifa kam es zur Scheidung und Ruth ging während des Krieges nach Ägypten. Dort lernte sie den Engländer Jim Tudge kennen, der im Sanitätsdienst tätig war. Ab 1945 lebte sie mit ihrem zweiten Mann in Oxford und bekam drei Kinder. Durch einen tragischen Verkehrsunfall verunglückte sie 1955 tödlich.

Hermann Althoff | Martin-Heix-Platz 1

Hermann Althoff wurde im Jahr 1904 in Mülheim an der Ruhr geboren. Nach der Volksschule machte er eine Ausbildung zum Monteur. Da er Mitglied in der KPD und

der RGO (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) war, wurde er im November 1933 von den Nationalsozialisten festgenommen und 1934 vom Oberlandesgericht Hamm wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zunächst war er im Gefängnis Wuppertal inhaftiert. Danach erfolgte seine Überstellung in das KZ Börgermoor im Emsland. Nach seiner Entlassung im Jahr 1935 lebte er weiterhin in Oberhausen, heiratete und bekam einen Sohn. Er starb 1973 mit 69 Jahren.

Hans Althoff | Grevenstraße 17

Hans Althoff wurde 1903 in Mülheim an der Ruhr geboren. Nach der Volksschule machte er eine Ausbildung zum Elektriker bei Thyssen. 1926 heiratete er Dorothea Bennewitz. Das Paar bekam vier Kinder: Willi, Anneliese, Gert und Wolfgang. Hans Althoff engagierte sich bereits in jungen Jahren für die Arbeiterbewegung und war SPD-Mitglied. 1928 trat er aus Protest gegen die Zustimmung der SPD zum Bau eines Panzerkreuzers in die KPD ein.



WILHELM
KARL REINHEIMER
28. 08. 1911
IN WIDERSTAND
VERHAFTET 2. 11. 1934
SCHWEIZ
FLUCHT 1935
1945
1948
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

WILHELM
KARL REINHEIMER
28. 08. 1911
IN WIDERSTAND
VERHAFTET 2. 11. 1934
SCHWEIZ
FLUCHT 1935
1945
1948
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

WILHELM
KARL REINHEIMER
28. 08. 1911
IN WIDERSTAND
VERHAFTET 2. 11. 1934
SCHWEIZ
FLUCHT 1935
1945
1948
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

WILHELM
KARL REINHEIMER
28. 08. 1911
IN WIDERSTAND
VERHAFTET 2. 11. 1934
SCHWEIZ
FLUCHT 1935
1945
1948
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

WILHELM
KARL REINHEIMER
28. 08. 1911
IN WIDERSTAND
VERHAFTET 2. 11. 1934
SCHWEIZ
FLUCHT 1935
1945
1948
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

WILHELM
KARL REINHEIMER
28. 08. 1911
IN WIDERSTAND
VERHAFTET 2. 11. 1934
SCHWEIZ
FLUCHT 1935
1945
1948
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

WILHELM
KARL REINHEIMER
28. 08. 1911
IN WIDERSTAND
VERHAFTET 2. 11. 1934
SCHWEIZ
FLUCHT 1935
1945
1948
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

Nur kurz nach der Machtübernahme der NSDAP, am 28. März 1933, wurde er von der SA festgenommen und in das Zuchthaus Anrath verschleppt. Nach seiner Entlassung im Juni erfolgten weitere Verhaftungen. Hans Althoff leistete trotz der Gefahren weiterhin Widerstand. 1936 wurde er deswegen erneut verhaftet und unter Folter im Gestapo-Kerker im Gefängnis Recklinghausen verhört. Er sprang aus dem Fenster im zweiten Stock, um sich dem Verhör zu entziehen. Schwer verletzt fand ihn ein Kaplan und bewirkte, dass er ins Krankenhaus gebracht wurde. Nach der Haft war er aufgrund seiner Verletzungen arbeitsunfähig. Dennoch wurde er 1942 zum Wehrdienst eingezogen. Im November 1944 wurde er entlassen und kehrte nach Oberhausen zurück. Bis Kriegsende lebte er in der Illegalität und engagierte sich zusammen mit Hans Müller im Widerstand. Er starb im Jahr 1966.

Elsbeth und Rudy Gordon, Manfred Stern | Friedrich-Karl-Straße 26

Elsbeth Rosenbaum wurde 1904 in Oberhausen geboren. Ihre Eltern Julius und Ottilie hatten ein Textilkaufhaus mit Namen «Hermanns und Co» auf der Friedrich-Karl-Straße. Elsbeth hatte drei Geschwister: Hilde, Kurt und Ruth. 1930 heiratete sie den 1898 in Wuppertal geborenen Meinhard Stern. 1931 kam ihr Sohn Gert Rudolph in Oberhausen zur Welt. Da die Familie der Jüdischen Gemeinde angehörte, musste sie 1933 nach Frankreich fliehen. Wenig später ließen sich Elsbeth und Meinhard scheiden. 1935 heiratete Elsbeth Herbert Gordon aus Berlin. Das Paar floh mit dem Sohn Rudy in die USA. Elsbeth Gordon starb dort 1995, Rudy im Jahr 1996. Meinhard Stern lebte seit 1933 in Paris. Dort hatte er ein Lebensmittelgeschäft. 1934 heiratete er seine zweite Frau Erna und bekam mit ihr zwei Söhne. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde er als „feindlicher Ausländer“ inhaftiert und die Familie musste das Geschäft schließen. Nach dem deutschen Sieg über Frankreich im Sommer 1940 wurde er aus der Haft entlassen. Die Familie floh vor den deutschen

Besatzern in den unbesetzten Süden des Landes. Auch dort musste Meinhard Stern für die Franzosen Zwangsarbeit leisten. 1942 entging er dank der Hilfe seiner Frau nur knapp der Deportation aus dem Lager in ein deutsches Vernichtungslager in Osteuropa. Die Familie überlebte den Holocaust und lebte nach dem Krieg in Wuppertal. Meinhard Stern starb dort im Jahr 1977.

Peter Jansen | Waghalsstraße13

Peter Jansen wurde 1906 in Sterkrade geboren. Er besuchte die Volksschule und machte eine Ausbildung zum Drahtzieher. Zum Zeitpunkt der Machtübernahme der NSDAP 1933 war Peter Jansen Stadtteilleiter der KPD in Sterkrade. Zusammen mit seiner Frau Elisabeth verteilte er antifaschistische Flugblätter und Aufrufe zum Generalstreik gegen die Diktatur. Aufgrund dessen wurde er im April 1933 in „Schutzhaft“ genommen und war bis Dezember desselben Jahres im KZ Börgermoor inhaftiert. Auch nach seiner Entlassung geriet er wiederholt in den Verdacht illegal für die KPD tätig zu sein. Im Zuge einer

Sonderaktion gegen die KPD wurde er im April 1937 erneut festgenommen und ins KZ Sachsenhausen gesperrt. Im August musste er aber wieder entlassen werden, da die Gestapo ihm den „Verdacht auf Hochverrat“ nicht nachweisen konnte. Gemeinsam mit seiner Frau verteilte er weiterhin illegale Infoschriften, die meist aus Holland mit dem Zug ins Ruhrgebiet geschmuggelt wurden. Das Paar lebte auch nach dem Krieg in Oberhausen und engagierte sich antifaschistisch. Peter Jansen verstarb im Jahr 1968.

**Johann Arnold Optenhövel |
Schmachtendorfer Straße 104**

Johann Arnold Optenhövel wurde 1912 geboren und arbeitete als Bergmann in Oberhausen. Er lebte mit seinen Eltern Arnold und Karoline auf der Schmachtendorfer Straße. 1932 wanderte er mit ihnen nach Russland aus. Johann Optenhövels Vater arbeitete bereits seit 1929 immer wieder im Auftrag seiner Firma, Thyssen Krupp, in Russland. 1934 kehrten seine Eltern, drei Jahre später schließlich auch Johann Optenhövel nach Oberhausen zurück. Er

HIER WOHNTE

JOHANN ARNOLD
OPTENHÖVEL

JG. 1912

IM WIDERSTAND / KPD

SEIT 1937

MEHRFACH VERHAFTET

VERDACHT AUF HOCHVERRAT

ZULETZT

SACHSENHAUSEN
BEFREIT

und seine Familie waren vor ihrer Ausreise politisch nicht auffällig. Der Vater war Mitglied in der Zentrumsparlei, was im Ruhrgebiet nicht unüblich gewesen ist. Nach der Rückkehr des jungen Optenhövel warfen ihm die Nazis vor, er sympathisiere mit dem Kommunismus, führe einen „liederlichen Lebenswandel“ und habe in Russland in Emigrantenkreisen gegen Deutschland gehetzt. Deshalb wurde er am 2. Dezember 1937 von der Oberhausener Gestapo verhaftet und in sogenannte Schutzhaft genommen. Im Mai 1937 wurde er vom Oberhausener Polizeigefängnis in das KZ Buchenwald überführt, wo er Zwangsarbeit beim Bau und der Instandhaltung von SS-Unterkünften leisten musste. Im Mai 1940 wurde Johann Arnold Optenhövel weiter in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Dort ist er im Frühjahr 1945 befreit worden.

Anna Stein | Hagedornstraße 49

Anna Klein wurde 1887 in Sterkrade geboren. 1911 heiratete sie Johann Stein. Das Paar hatte fünf Kinder. Anna lebte seit März 1926 in der Heil- und Pflegeanstalt

Königshof bei Krefeld. Es ist unbekannt, wegen welcher psychischen Erkrankung sie dort behandelt wurde. Die Nationalsozialisten ermordeten im Rahmen der sogenannten T4-Aktion, die im Jahr 1940 begann, ca. 70.000 Menschen, denen sie aufgrund der Unmöglichkeit zu Arbeiten bzw. einer langen Krankheitsgeschichte das Recht zu leben aberkannten. Zu den Opfern dieser Morde zählt auch Anna Stein. Am 20. August 1941 erhielt ihr Mann Johann einen Brief, in dem er über die angebliche Verlegung seiner Frau in eine Heil- und Pflegeanstalt in Langenfeld informiert wurde. Da er bereits von anderen Familien gehört hatte, dass sie nur wenige Tage nach einer solchen Nachricht auch eine Todesnachricht zugestellt bekommen hatten, protestierte er in einem Brief gegen die „Verlegung“ seiner Frau. Jedoch vergeblich. Anna Stein war bereits an dem Tag, an dem der Brief in Oberhausen angekommen war, in die Vernichtungsanstalt Hadamar in der Nähe von Frankfurt gebracht worden. Dort wurde sie noch am selben Tag ermordet.



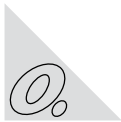
Auch 2019 werden in Oberhausen wieder Stolpersteine verlegt.

Sie können sich an weiteren Aktionen beteiligen und das Projekt unterstützen, indem Sie zum Beispiel eine Patenschaft für einen Stein übernehmen. Als Koordinationsstelle unterstützt die Gedenkhalle Oberhausen Sie bei der Übernahme einer solchen und den damit verbundenen biografischen Recherchen.

Gern können Sie uns für Informationen zu dem Projekt, Fragen, Anmerkungen oder Hinweise kontaktieren!

Ansprechpartnerin: Mareike Otters
Telefon 02 08 . 60 70 531-14
mareike.otters@oberhausen.de

Spendenkonto „Stolpersteine in Oberhausen“
bei der Stadtsparkasse Oberhausen
IBAN: DE61 3655 0000 0000 1481 48
Vermerk 29196900050332 (bitte unbedingt angeben)



stadt
oberhausen

Gedenkhalle

Oberhausen

Konrad-Adenauer-Allee 46 · 46049 Oberhausen
Telefon 0208.6070531-0
www.gedenkhalle-oberhausen.de

Öffnungszeiten Di bis So 11 bis 18 Uhr